

TEUFEL UND VAGABUND

Was muss geschehen, damit Satan einen seiner Unterteufel aus der Hölle schmeißt? Das ist doch eine interessante Frage. War dieser Unterteufel vielleicht zu wenig gehorsam? Das wäre aber eigenartig, Gehorsam ist ja eine Tugend, und ich möchte nicht glauben, dass in der Hölle die Tugend hochgehalten wird. Oder war er vielleicht zu gehorsam? Wäre auch merkwürdig. Satan ist ja ein Tyrann, warum sollte er Gehorsam bestrafen? Und warum ihn gleich hinausschmeißen aus der Hölle? – Fragen über Fragen!

Wo auch immer die Hölle verortet wird, wenn einer hinausgeschmissen wird, wo landet der? Richtig. In Kärnten.

Es war einmal ein junger Unterteufel, der war ein Versager in der Schule des Bösen. In den Nebenfächern *Schimpfen, Furzen, Rülpsen, Herumschreien* war er ja noch einigermaßen einigermaßen, Note befriedigend oder genügend. Seine Flüche waren jämmerlich sanft, aber immerhin, einen bigotten Kerzenschlecker hätten sie doch erschreckt. Seine Fürze waren erbärmlich leise und geruchsarm, seine Rülpsen trocken, und wenn er herumgeschrien hat, dann hörte sich das eher wie ein schüchternes Rufen an. Böse war das alles zusammen nicht, das fiel eher unter schlechte Manieren. Nicht gut, aber auch nicht ganz schlecht. In den Hauptfächern hingegen, also

Betrüger, Quäler, Rauber und *Mörder*, war das Teufelchen ein glatter Versager. Nach einer Betrügerei hat es sich entschuldigt, beim Quälen hat es sich selber die Finger verbrannt, am Ende vom Rauben hatte sein Opfer mehr in der Tasche als vorher, und wenn's ans Morden ging, hat das Teufelchen die Schule geschwänzt. Es wollte nicht lernen oder konnte nicht lernen. Es war ein Kreuz mit ihm – oder wie man dazu in der Hölle sagt. Alle Nachhilfe nützte nichts. Also hat Satan das Teufelchen aus der Hölle geschmissen.

Und gelandet ist es in Kärnten, und zwar in Weitensfeld im Gurktal.

An einem Wiesenhang nahe am Wald kann man dort einen großen Felsbrocken sehen. Holunder wächst um ihn herum, im Frühling weiß von den Blüten, herb duftend, im Herbst schwarz von den Beeren. Um die Stämme der Hollerbüsche wachsen Brennnesseln, mannshoch, und es sind die gemeinsten Brennnesseln, die es gibt, als müssten sie einen Schatz verteidigen, so brennen sie. Schon mancher hat das zu spüren bekommen, wenn er im Frühling die Blüten oder im Herbst die Beeren brocken wollte.

Unter dem Felsen war eine Höhle. Die hat noch niemand gesehen, weil keiner durch die Brennnesseln gekommen ist. In diese Höhle hat sich das Teufelchen verkrochen, Brennnesseln können einem, der gerade aus der Hölle gestiegen ist, doch nichts antun. In der Nacht hat es sich dort verkrochen. Am Tag saß es oben auf dem Fels. Und hat sich umgeschaut. Wonach hat es sich

umgeschaut? Nach Essbarem. Es ist nämlich nicht wahr, dass Teufel der Nahrung nicht bedürfen. Wer das glaubt, der verwechselt sie mit den Engeln.

Satan hat ein Herz, wie man so sagt, jedenfalls ein Herz für die Seinen. Er hat das Teufelchen zwar aus der Hölle geschmissen, aber er hat sich Sorgen gemacht und ihm eine lahme Kuh, eine blinde Ziege und eine vertrocknete Schlange mitgegeben. »Schau zu, was du damit anfangen kannst«, hat er gesagt. Aber was man tatsächlich mit denen dreien anfangen könnte, das hat er ihm nicht gesagt. Naheliegender wäre gewesen, bei Hunger in die lahme Kuh hineinzubeißen, bei Durst die Milch von der blinden Ziege zu trinken, und wenn einem langweilig ist, auf der vertrockneten Schlange herumzukauen. Aber auf solche Ideen ist das Teufelchen nicht gekommen. Es hat sich lieber am Tag auf den Felsen gesetzt und hat geschaut und hat Hunger gehabt. Und in der Nacht hat es sich in die Höhle verkrochen.

Und wie es so auf dem Felsen sitzt, denkt es bei sich: Ich würde jetzt gern ein wenig brüllen. Im Fach *Brüllen* war das Teufelchen in der Höllenschule wie gesagt nicht besonders gewesen. Es war so gehemmt. Hat sich geniert. Hier auf dem Stein war es nicht gehemmt, und geniert hat es sich auch nicht.

»Ich habe Hunger!« So hat es gebrüllt. Und hat dabei einen fahren lassen. Und ich sage euch, wenn diese beiden Äußerungen in der Hölle nicht besonders besonders waren, hier auf Erden, in Kärnten – meine Güte! Die Bauern sind aus ihrem Mittagsschlaf geschreckt,

haben gedacht, es werde zum Jüngsten Gericht posaunt. Den Kühen im Stall ist die Milch im Euter sauer geworden. Das war das eine. Das ging ja noch, das ging gleich vorbei. Aber das andere aber. Der Gestank. Du meine Güte, du meine Güte! Ein Gestank legte sich über das Tal, an so einen konnten sich die Bauern nicht erinnern, und das mag etwas heißen, so ein Bauer lässt ja auch bisweilen einen ab, der würde seinerseits jeden Städter umhauen.

Und noch einmal hat das Teufelchen gebrüllt: »Ich habe Hunger!«

Die Bauern sind auf dem Marktplatz zusammenge-
laufen. »Was sollen wir tun? Wer brüllt da so?«

»Ganz gleich, wer das ist«, sagte der Pfiffigste, »geben wir ihm etwas zu essen. Sonst hört er nicht auf.«

Wer so brüllen kann, muss einen großen Magen haben, sagte sich das Landvolk und kramte zusammen: Käse, Speck, Brot, Bohnen – Bohnen besser nicht –, Grießmus, Geflügel. Und machte sich auf den Weg, immer dem Gestank nach.

Und so fanden sie das Teufelchen. Staunten. »So ein Kleiner? So ein Magerer? Wo hat der die Stimme her? Wo hat der die Winde her?«

Aber trotz Kleinheit und Magerkeit: Ausgesehen hat der Kerl, zum Grausen! Teufel bleibt Teufel. Die Bauern haben ihr Zeug liegen lassen und sind davon. Haben sich versteckt und haben gelugt. So schnell, wie das Essen und das Bier weg waren – dafür gibt es keine Worte und

keine Vergleiche. »Der hat aber einen Hunger!«, sagten die Bauern und dachten: Hoffentlich geht er bald, sonst bleibt uns nichts. Das ahnten sie nämlich: Dass der jeden Tag so brüllen und stinken wird, und dass sie ihm jeden Tag zu essen und zu trinken geben müssen.

Und so war's auch.

Das Befehlen machte dem Teufelchen einen Spaß. Einen bösen Spaß. Was es in der Hölle nicht gelernt hatte, lernte es jetzt. Wenn die Bauern zu wenig brachten, riss es der lahmen Kuh erst ein Horn, dann ein Bein, dann noch ein Bein aus und warf ihnen die Stücke an den Kopf. Die vertrocknete Schlange verwendete es als Peitsche, und auf der blinden Ziege ritt es den schreienden Bauern hinterher.

Die ganze Gegend war verdorben. Viele sind abgewandert, keine mehr zugewandert. Eine verfluchte Gegend, dieser Teil Kärntens. Und das Teufelchen trieb es immer schlimmer. Zur bösen Lust ist nämlich noch das Heimweh dazugekommen. Es wollte in die Hölle zurück. Zum guten alten Vater Satan. Wenn das Teufelchen Tränen weinte, dann standen die Felder unter Wasser, unter saurem Wasser.

Sie wollten das Teufelchen loswerden, die Bauern, haben sich alle möglichen Sachen überlegt, wie man es loswerden könnte. Aber es ist ihnen nichts eingefallen. Jeden Tag saßen sie im Gasthaus von Weitensfeld und beratschlagten. Der Pfiffige war der Meinung, nur einer



kann das Teufelchen abziehen aus Kärnten, nämlich der Teufel selbst, nämlich der oberste Oberteufel. Und man weiß ja, wer Gott anruft, braucht Geduld, der Teufel kommt auf der Stelle. Was jedoch nicht heißt, dass man ihn auch auf der Stelle erkennt.

Und in eben diesem Augenblick im Gasthaus in Weitensfeld, da ging die Tür auf, und ein alter Mann betrat die Gaststube. Hat ein Gesicht gehabt, als ob man es aus Granit herausgeschlagen hätte. Und Augen, kalt und hart wie eben dieser Granit. Und er hat sich hingesetzt, ganz bescheiden an den Bettlertisch.

Man hat ihn gefragt, was er will, und er hat gesagt: »Gebt mir, was ihr einem armen Vagabunden geben wollt. Ich kann euch nicht bezahlen.«

»Was kannst du denn?«, fragte der Wirt, weil ihm grad danach war.

»Ich kann mitnehmen«, sagte der Vagabund.

»Was heißt das?«

»Ja«, sagte der Vagabund, »vor vielen Jahren, als ich ein Knabe war, habe ich hier in Weitensfeld gelebt. Und sind Räuber gekommen und haben mich mitgenommen. Und ich hab auf der Galeere gearbeitet, mein ganzes Leben lang. Wenn ich euch erzähle, was ich alles erlebt habe, dann könntet ihr nicht mehr schlafen. Ihr würdet davonlaufen.«

»So schreckliche Dinge hast du erlebt?«

»So schreckliche Dinge hab ich erlebt. So schreckliche

Dinge, dass selbst der Teufel davonlaufen würde, wenn er davon erführe.«

»Und wohin würde er laufen?«

»Mir hinterher.«

Und da kam den Bürgern von Weitensfeld eine Idee.

»Willst du noch einen Krug Bier?«, fragten sie scheinheilig. »Und einen Braten mit Soße und Knödel und hinterher einen Schnaps oder sieben?«

»Jaja, jaja.«

Sie füllten den Vagabunden ab, seinen Bauch und seinen Kopf. Und schleppten ihn hinaus zum Waldrand, wo der Felsen war, auf dem das Teufelchen hockte.

»Hier erzähl!«, sagten sie.

Und das Teufelchen hockte, und der Vagabund erzählte, das Teufelchen horchte zu, und der Vagabund erzählte, was er alles erlebt hatte. Und als es dunkel wurde, torkelte der Vagabund in die Nacht hinein und erzählte, und das Teufelchen stieg von seinem Felsen und folgte ihm nach, dem Mitnehmer.

Ja, ja, der Vagabund war der Mitnehmer. Was? Ihr habt noch nie vom Mitnehmer gehört? Na ja, kein Wunder. Hättet ihr, wäret ihr nicht mehr da. Dann hätt er euch ja mitgenommen, der alte Vagabund.